

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o Freitag, den 4. November 1842.

44.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Weissen nimmt Herr Klincksch jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwochs Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Auch noch ein paar Worte über die vielbesprochene Mist- (nicht Dünger-) Stätte an der Freiburger Straße in Tharand.

(Beschluß.)

Auf diese wohl nicht ungerechten Beschuldigungen konnte ich dem scharfen Kritiker zu meiner Freude die Versicherung ertheilen, daß mir schon vor vielen Jahren von einem dafür sehr thätig wirkenden Tharander Bürger erzählt worden sei, man beabsichtige die Errichtung eines neuen geschmackvolleren Bahrenhauses, das zugleich als Leichenhaus dienen sollte, und die Erbauung eines neuen geräumigeren Armen- und Krankenhauses in gesunder Lage. Für letzteres sollte damals schon die Baustelle bestimmt, der Bauanschlag gefertigt, über die beste Einrichtung Beschluß gefaßt und hinsichtlich der Herbeischaffung der dazu erforderlichen Geldmittel gesorgt sein. Bei dem Eifer, der sich damals fast allgemein im Orte für die Sache auf höchst löbliche Weise aussprach, wäre freilich zu erwarten gewesen, daß sie nicht so lange noch unausgeführt bleiben werde, es sei jedoch zu hoffen, daß sie nicht ganz ins Stocken komme und daß man vielleicht nur durch den, vieles Gute hindernde Streben nach dem Besten

bis jetzt abgehalten worden sei, ernstlicher daran zu denken.

Ein vierter Vorwurf galt der engen Passage zwischen der Pfarrei und dem Lehngericht, die durch das daselbst befindliche, (nunmehr beseitigte) holprichte Pflaster noch wiederwärtiger werde, und den daran stoßenden schauerhaften Schmutz- und Lappenhügel mit seiner unzierlichen Vermischung. U... meinte, wie so etwas zu dulden sei, wie der Besitzer dieses Grundstücks sich eine solche Umgebung gefallen lassen könne, das begreife er nicht, dazu gehöre wahrhaft Samojedische Gleichgiltigkeit.

Leichter wurde mir eine Wiederlegung noch nie gemacht. Zuerst hob ich die Nothwendigkeit des schlechten Pflasters an der bezeichneten Stelle zur Sicherung des Lebens der Fußgehenden hervor, die durch das Rumpeln darauf von der durch Wagen ihnen drohenden Gefahr gewarnt werden. (Ich bedaure die Entfernung desselben aus diesem Grund alles Ernstes.)

Dann machte ich darauf aufmerksam, daß jede Schönheit durch Kontrast gehoben werde; daß es daher eine besondere Geschicklichkeit von Seiten eines Landschaftsgärtners verrathe, wenn er in der Anbringung von Kontrasten glücklich sei. Nun gebe es wohl keinen mächtigeren Kontrast, als das Häßliche neben dem Schönen und es